

Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33

Herausgegeben von Stefanie Schüler-Springorum
für das Zentrum für Antisemitismusforschung
der Technischen Universität Berlin

Redaktion:

Sina Arnold, Marcus Funck, Uffa Jensen, Juliane Wetzel
Redaktionelle Bearbeitung und Lektorat: Adina Stern

Redaktionsanschrift: Zentrum für Antisemitismusforschung
Technische Universität Berlin
Kaiserin-Augusta-Allee 104–106
D–10553 Berlin

Lektorat der englischsprachigen Texte: Lea H. Greenberg

ISBN: 978-3-86331-784-3

ISSN: 0941-8563

© 2024 Metropol Verlag
Ansbacher Straße 70 · D–10777 Berlin
<https://metropol-verlag.de/>
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Arta Druck, Berlin

Inhalt

STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM	
Vorwort	7
BERRYL AMEDEGNATO · HALIL CAN · KIMIKO SUDA	
Institutioneller Rassismus in Deutschland	
Vorläufige Ergebnisse aus drei Berliner Teilprojekten	
(Verbundstudie „Institutionen & Rassismus [InRa]“)	11
SVEN KINAS	
Die antisemitisch und politisch motivierte „Säuberung“	
der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) 1933–1945	24
YUANG MARCUS LIU · QING XIAO	
Republican-Era Chinese Antisemitism and Its Remembrance	
among Jewish Refugees	54
ANTHONY KAUDERS	
Enmity Explained: The History of Emotions and the Psychology	
of Antisemitism	84
SEBASTIAN SALZMANN · KARIM FEREIDOONI	
Antisemitismus als soziales Phänomen in der Institution Schule	
Ergebnisse einer qualitativen Unterrichtsbeobachtungsstudie	113
DANA IONESCU · FIONA KAZAROVYTSKA	
Antisemitismus im Kontext von jüdisch-nichtjüdischen Begegnungen	
Perspektiven und Erfahrungen von Jüdinnen:Juden in Deutschland	136

DOSSIER

DEBATTEN ÜBER ANTISEMITISMUS NACH DEM 7. OKTOBER 2023

MATHIAS BEREK

Palästinismus als neue Weltanschauung

Die ausgebliebene Zäsur 167

YAEL KUPFERBERG

„Das, was sich zeigt“. Zum 7. Oktober 2023 181

FELIX AXSTER · CHRISTOPH GOLLASCH

„Die soziale Realität analytisch erkunden zu wollen

ist ein im wahrsten Sinne des Wortes politisches Projekt“

Ein Gespräch mit Avner Ofrath über die Anatomie der Gewalt

in Nahost 186

Die Autorinnen und Autoren 204

Palästinismus als neue Weltanschauung

Die ausgebliebene Zäsur

Nach den Massakern der Hamas und ihrer Anhänger am 7. Oktober 2023 hoffte die französisch-israelisch-jüdische Soziologin Eva Illouz zunächst, dass „vor allem die Leute aus meinem politischen Lager“, dem linken, „von den Gräueltaten abgestoßen sein würden“.¹ Sie wurde enttäuscht. Und der jüdische Holocaustüberlebende Serge Klarsfeld war so entsetzt über die französische Linke, dass er erklärte, bei den Parlamentswahlen lieber die Rechtsradikalen des *Rassemblement National* als Mélenchons Linke zu wählen.² Dieses Entsetzen und diese Enttäuschung über das moralische und politische Versagen vieler linker Gruppen und Einzelpersonen nach dem *Schabbat Schachor* teilen viele.

Dabei hatte der 7. Oktober jeden Zweifel daran beseitigt, dass die Hamas und ihre Unterstützer:innen mit „From the River to the Sea“ wirklich die praktische Umsetzung von eliminatorischem Antisemitismus meinen. Der „Schwarze Schabbat“ hätte daher auch für die Solidarität mit der palästinensischen Sache eine historische Zäsur markieren müssen. Man hätte erwarten können, dass die Vertreter:innen und Sympathisant:innen dieser Sache auf den sadistischen Massenmord mit einem Mindestmaß an Menschlichkeit reagieren würden, anstatt ihn zu ignorieren, zu relativieren oder gar zu begrüßen und zu rechtfertigen. Man hätte also hoffen können, dass die globale palästinasolidarische Bewegung auf die Massaker nicht mit dem traditionellen Ritual reagieren würde, allein auf

1 Eva Illouz, Wir, die Linken? Nicht mehr!, in: Süddeutsche Zeitung, 27. 10. 2023.

2 Nazi-Jäger für Marine Le Pen: Serge Klarsfeld will bei Stichwahl rechtsextrem wählen, warum? Ein Kommentar von Malte Lehming, in: Der Tagesspiegel, 17. 6. 2024, <https://www.tagesspiegel.de/internationales/nazi-jager-fur-marine-le-pen-serge-klarsfeld-will-bei-stichwahl-rechtsextrem-wahlen-warum-11846618.html> [alle Weblinks in diesem Beitrag wurden zuletzt aufgerufen und geprüft am 6. 11. 2024].

die palästinensischen Opfer im Gaza-Streifen zu verweisen, die israelischen Toten als logische Folge der Besatzung des Westjordanlandes zu rechtfertigen und die Hamas-Schlächter als Widerstandskämpfer einer guten Sache darzustellen.

Und doch ist all das passiert. Und mehr. Baklava wurde verteilt, Petitionen wurden unterzeichnet, Demonstrationen, Konferenzen und Autokonvois organisiert, soziale und klassische Medien vollgeschrieben, Menschen und Synagogen angegriffen. Selbst einer reflektierten Wissenschaftlerin wie Vanessa E. Thompson fiel als erste – nie zurückgenommene – Reaktion auf den 7. 10. nichts Besseres ein, als die Massaker ahistorisch und fern jeder Empirie als „a direct result of occupation and land theft“³ zu rechtfertigen. Und in einem bemerkenswerten ideologischen Schulterschluss mit Neonazis und Rechtskonservativen übernahmen palästinasolidarische deutsche Linke das sekundär-antisemitische „Schuldskult“-Narrativ und skandierten „Free Gaza from German Guilt“. Eine Selbstreflexion palästinasolidarischer Selbstverständlichkeiten fand nicht statt. Im Gegenteil: Die Palästinasolidarität radikalisierte sich. Weltweit sehen sich Juden und Jüdinnen einem massiven Anstieg des Antisemitismus im Namen Palästinas gegenüber.

Aber auch abseits von linken und/oder palästinasolidarischen Bewegungen, in eher liberalen Milieus mit moderaten Politikverständnissen, fiel es vielen schwer, ihre einseitige Positionierung pro Palästina und ihr Ressentiment gegen Israel zu hinterfragen. Ein Beispiel: Zwar gibt es allen Grund, der Instrumentalisierung der Antisemitismuskritik zu widersprechen, wenn sie etwa zur Rechtfertigung von überzogenen Polizeieinsätzen und Grundrechtsverletzungen missbraucht wird, wie es einer der vielen einschlägigen offenen Briefe tat⁴ – doch warum kommen solche Statements dann nicht ohne propagandistische Kernelemente des Israel-Hasses aus? Wieso repetieren sie die alte Legende angeblicher jüdischer Rache such, indem sie behaupten, die IDF vollziehe eine „Kollektivbestrafung“ in Gaza?

3 Vanessa E. Thompson, in: x.com, 8. 10. 2023, https://x.com/v_e_thompson/status/1710783523047534768, immer noch online am 6. 11. 2024.

4 Brief aus Berlin – kritische Wissenschaftler*innen an die deutsche Politik und Öffentlichkeit, <https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSdQexuMBpgFM3PK0DJUtRwYd1ZuKo3bIvsNrShXcl1orOmzrA/viewform>; Forschende über Israel und Palästina: Kritik an „politischer Repression“ in Berlin. Von Eva Murašov, in: Der Tagesspiegel, 1. 11. 2023 <https://www.tagesspiegel.de/wissen/forschende-uber-israel-und-palastina-kritik-an-politischer-repression-in-berlin-10709866.html>.

Wieso verbreiten sie den Israel dämonisierenden Völkermord-Vorwurf, obwohl nicht einmal die von ihnen als Beleg verlinkten Quellen so weit gehen, Derartiges zu behaupten?

Grotesk wurde es, als sich linke Palästinasolidarität und autoritäre Innenpolitik in ihrer Ignoranz gegenüber der NS-Geschichte den Ball zuspielten: Zuerst eignete sich das deutsche palästinasolidarische Milieu die Symbolik von Hamas-Sympathisant:innen an, als feindlich angesehene Ziele mit einem auf der Spitze stehenden roten Dreieck zu markieren. Das Meme trendet im Internet ebenso wie an den Türen verwüsteter Büros unliebsamer Wissenschaftler:innen. Dass damit selbsternannte Antifaschist:innen das historische Symbol des antifaschistischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus missbrauchen, dürfte Neonazis freuen. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) dagegen, die von Überlebenden jenes Widerstands gegründete Vereinigung, äußerte sich zu Recht entsetzt.⁵ Noch mehr Grund zum Entsetzen hatte sie allerdings, als in der Folge dann deutsche Politiker:innen wie die sozialdemokratische Innensenatorin Berlins ein Verbot des roten Dreiecks forderten. Beim verbreiteten Verfolgungswillen deutscher Staatsanwaltschaften gegenüber der „Antifa“ ist die Befürchtung der VVN-BdA, damit könnten auch ihre Veranstaltungen und Symbole kriminalisiert werden, nicht gänzlich unbegründet.

Ein neuer Ismus

Es ist paradox und schwer zu verstehen, dass Menschen, die sich als links oder humanistisch identifizieren, ernsthaft glauben, moralisch zu handeln und für die Schwächeren dieser Welt einzustehen, indem sie sich mit fundamentalistischen Massenmördern und Vergewaltigern solidarisieren. Wie hält man diese kognitive Dissonanz aus?

5 VVN-BdA Bundesvereinigung, Wider die geschichtsvergessene Umdeutung des Roten Winkels. Offener Brief an den Senat von Berlin und die Zuständigen in den Ländern und im Bund, Berlin, 9. Juli 2024, <https://vvn-bda.de/wider-die-geschichtsvergessene-umdeutung-des-roten-winkels/>.

Die naheliegende Erklärung ist Antisemitismus – und sie wurde auf der konservativen und rechten Seite des politischen Spektrums auch dankbar und ohne großen argumentativen Aufwand zur Anwendung gebracht. Angesichts der Bilder und Slogans auf einschlägigen Demonstrationen oder sozialen Medien lässt es sich auch schwer von der Hand weisen, dass Judenhass für einen gar nicht so kleinen Teil der palästinasolidarischen Bewegungen die treibende ideologische Kraft ist. Dennoch greift diese Erklärung zu kurz. Denn es gibt unter den hier zur Debatte stehenden linken und linksliberalen Palästina-Sympathisant:innen auch viele, deren Handeln nicht antisemitisch motiviert oder begründet ist. Es wäre deshalb faktisch falsch, das Phänomen allein unter Antisemitismus zu rubrizieren. Und es wäre auch nicht hilfreich für die Antisemitismuskritik, weil durch eine hohe Zahl von *false positives* die Glaubwürdigkeit der Kritik leidet. Dass Antisemitismus nicht ausreicht, das Problem zu erklären, lässt sich am Beispiel von Masha Gessens Gleichsetzung von Gaza und den osteuropäischen Ghettos unter der Nazi Herrschaft⁶ illustrieren. Weder der personale noch der textuelle Kontext lassen hier einen Schluss auf Antisemitismus zu. Und dennoch hat die bizarr ahistorische und kontrafaktische Argumentation einer bis dahin anerkannten intellektuellen Persönlichkeit zu Recht für Entsetzen, Wut oder Ratlosigkeit gesorgt. So etwa der israelische Soziologie Natan Sznajder dazu: „Da tun sich Abgründe der Ignoranz und des intellektuellen Müßiggangs auf, die nicht einmal mehr mit dem überstrapazierten Begriff des Antisemitismus gerechtfertigt werden können.“⁷

Ebenfalls zu kurz greift die These, dass deutsche Linke qua Palästinasolidarität nun endlich einmal auf der richtigen Seite der Geschichte stehen wollen, denn das würde nicht erklären, warum diese Bewegung unter Linken in fast allen Ländern der Welt noch viel erfolgreicher als in Deutschland ist. Eine durchaus hilfreiche Erklärung, zumindest in Bezug auf manche intellektuellen Mitglieder der Bewegung, könnte dagegen die philosophiegeschichtliche Argumentation Bruno Chaouats sein, hier sei Philosemitismus in Antizionismus gekippt: Die romantische Verklärung des Diasporajudentums als Ideal dekonstruktionistischer

6 Masha Gessen, In the Shadow of the Holocaust, in: The New Yorker, 9.12.2023, <https://www.newyorker.com/news/the-weekend-essay/in-the-shadow-of-the-holocaust>.

7 Natan Sznajder, Die Wunde Israel, in: Tania Martini/Klaus Bittermann (Hrsg.), Nach dem 7. Oktober. Essays über das genozidale Massaker und seine Folgen, Berlin 2024, S. 194–207, hier 201. Vgl. dazu auch den Beitrag von Doron Rabinovici im selben Band.

Heimatlosigkeit und De-Territorialisierung habe sich angesichts der praktischen Umsetzung zionistischer Ideale seit 1948 in tiefsitzenden Hass gegen Israel verwandelt.⁸ Es bleibt allerdings fraglich, ob die Mehrheit der palästinasolidarischen Linken und Liberalen diese intellektuelle Fallhöhe hinter sich hat, ihre philosophischen Ideale von Reflexion, Relationalität und Komplexität durch das Einrichten in einem dogmatisch simplifizierten und binären Weltbild verraten zu haben.

Mein Vorschlag zum Verstehen dieser paradoxen, bedingungs- und oft be-sinnungslosen Identifizierung und Solidarisierung mit Palästina ist ein anderer. Ihre Ausbreitung und Wirkmächtigkeit lassen sich besser verstehen, wenn man sie als eine dogmatisch geschlossene Weltanschauung eigenen Rechts begreift: als *Palästinismus*. Zu einem „Ismus“ wird das Phänomen dabei auf ganz ähnliche Weise wie der Marxismus-Leninismus, der das Denken von Karl Marx dogmatisch zu einem Glaubenssystem pervertierte. Ideengeschichtlich und politikpraktisch schließt Palästinismus dabei an andere „Ismen“ wie den Stalinismus und den Antisemitismus an, zeigt aber auch Parallelen zu religiösen Glaubenssystemen. Kennzeichen eines solchen geschlossenen Systems von Meinungen, Ideen, Urteilen, Einstellungen und Werten sind absoluter Wahrheitsanspruch verbunden mit reduktionistisch vereinfachten Erklärungen komplexer Zusammenhänge, Prämissen, die sich nicht mehr von Erfahrungen und Fakten beirren lassen, Unfähigkeit zu Selbstreflexion und Relativierung des eigenen Standpunkts, Unwille, ja Feindschaft gegenüber rationalem und kritischem Denken und Argumentieren, hohes Identitäts- und Zusammenhalts-Potenzial für Einzelpersonen und Gruppen sowie die Anmaßung, als partikulares Kollektiv Anspruch auf universale Wahrheit und Geltung zu erheben.⁹

Die dogmatische Schließung ermöglicht es, den komplexen israelisch-palästinensischen Konflikt absolutistisch auf einen einzigen und letzten Grund und Täter, auf eine simple Erklärung zurückzuführen: Israel. Die psychischen, sozialen und politischen Anreize, an einem solchen weltumspannenden, ideologisch stabilisierten Kollektiv teilzunehmen, sind dabei so groß, dass die Anhänger:innen

8 Bruno Chaouat, *Ist Theorie gut für die Juden? Das fatale Erbe französischen Denkens*, Berlin 2024.

9 Vgl. die Ideengeschichte des Begriffs Ideologie: Ulrich Dierse/Reinhard Romberg, *Ideologie*, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer/Gottfried Gabriel (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 4, Sp. 158–185, Basel 1976, online: <https://doi.org/10.24894/HWPh.5182>.

sich meist auch nicht mehr durch rationale oder moralische Argumente beirren lassen. So wird nicht nur jener selektive Humanismus möglich, der nur palästinensische Opfer sehen kann, sondern so lassen sich auch kognitive Dissonanzen besser aushalten.

Es geht bei der Beschreibung des Phänomens Palästinismus jedoch nicht um Palästinenser:innen in Gaza und dem Westjordanland oder deren Freund:innen und Familienangehörige weltweit. Deren Leid unter Artilleriebeschuss und Besatzungswillkür oder durch den Tod von Freund:innen und Verwandten durch die IDF oder durch klerikalfaschistische jüdische Siedler:innen muss gehört, anerkannt und beklagt werden. Doch auch wenn es in westlichen palästinasolidarischen Bewegungen auch Exil-Palästinenser:innen und Menschen mit palästinensischem Familienhintergrund gibt, bestehen diese Bewegungen doch mehrheitlich aus Weißen ohne nicht-westlichen Migrationshintergrund. Und auch wenn diese globalen Bewegungen mit palästinensischen Organisationen und Bewegungen in Wechselwirkung stehen, sind mit Palästinismus nicht die als Palästinenser:innen von Besatzung, Krieg und Unterdrückung Betroffenen gemeint, sondern die sich als links oder linksliberal verstehenden Palästina-Fans.¹⁰

Elemente des Palästinismus

Kolonialismuskritik

Ein zentrales Element zum Verstehen des Phänomens ist seine Verankerung in der anti- und postkolonialen Tradition. Zwar hat das antikoloniale Element des Palästinismus mit dem stalinistischen Antizionismus¹¹ und der nationalsozialistischen

10 Man könnte Palästinismus auch außerhalb der Bewegungslinien und Feuilletons, etwa in der Obsession für Palästina in der UNO diagnostizieren, die sich in einem exklusiven Palästina-Flüchtlingshilfswerk und einer in Relation zu anderen Besatzungsregimes unverhältnismäßigen Zahl von Resolutionen gegen Israel äußert. Das fällt allerdings eher in den Arbeitsbereich der Politikwissenschaft und Internationalen Studien und hat weniger mit dem hier besprochenen Phänomen zu tun.

11 Gerd Koenen, *Mythen des 19., 20. und 21. Jahrhunderts*, in: Christian Heilbronn/Doron Rabinovici/Natan Sznajder (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus? – Fortsetzung einer globalen Debatte*, 2. Aufl., Berlin 2019, S. 92–127.

Propaganda gegen die Briten im arabischen Raum¹² zwei seiner Ursprünge im Antisemitismus. Aber es wäre Unsinn, anti- und postkoloniale Bewegungen und Theorien darauf zu reduzieren.

Dass Linke sich in Opposition zum Kolonialismus stellen, ist logisch, immerhin steht er für fast alles Negative in der kapitalistischen Vergangenheit und Gegenwart: Rassismus, Ausbeutung, Militarismus, Dominanz der ökonomisch und militärisch Mächtigen. Allerdings führte der Erfolg der antikolonialen Position auch zu Überdehnung und Instrumentalisierung: Alles, was als schlecht gilt, wird auf die Ursache Kolonialismus reduziert. Und gerade, weil Palästinist:innen wissen, dass sie mit dem antikolonialen Framing auf ein enormes Legitimierungs- und Mobilisierungspotenzial zugreifen können, halten sie derart vehement an der Behauptung fest, Israel sei ein von Anfang an koloniales und daher abzuschaffendes Projekt.

Argumentativ dagegen ist diese Behauptung schwer durchzuhalten. Inwieweit zionistische Politik vor und nach 1948 *auch* koloniale Elemente beinhaltete, ist eine komplexe Frage, die sich nicht mit dem reduktionistischen Label „Siedlerkolonialismus“ abhaken lässt.¹³ Die im Palästinismus übliche simple Sichtweise versteht aber nicht einmal die Differenz von Kolonisierung (als Ansiedlung von Immigrant:innen in nicht-traditionellen Siedlungsformen) und Kolonialismus (als gewaltsame Beherrschung und Ausbeutung einer Region und deren Bevölkerung durch einen Staat jenseits der eigenen Grenzen).¹⁴ Differenzierung *darf* hier auch nicht stattfinden, denn der Kolonialismuskritik lässt sich nur als dogmatisch simplifizierende Konstruktion des Bösen effektiv gegen Israel in Stellung bringen.

- 12 Jeffrey Herf, Hitlers Dschihad. Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda für Nordafrika und den Nahen Osten, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 58 (2010) 2, S. 259–286; Hans Goldenbaum, Nationalsozialismus als Antikolonialismus. Die deutsche Rundfunkpropaganda für die arabische Welt, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 64 (2016) 3, S. 449–489.
- 13 Eine differenzierte Diskussion etwa bei Johannes Becke, Historicizing the settler-colonial paradigm, in: Medaon 12 (2018) 22, S. 1–9, https://www.medaon.de/pdf/medaon_22_becke.pdf.
- 14 Micha Brumlik, Postkolonialer Antisemitismus? Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger, Hamburg 2021, S. 117–128.

Dogma, Disziplinierung und Denunziation

Der Palästinismus kann seine geistigen Wurzeln im Stalinismus und dessen Dreiklang aus Dogma, Disziplinierung und Denunziation nicht leugnen. Schon die dogmatische Schematisierung der Sprache erinnert stark an stalinistische Propaganda. Die immer gleichen Schlagwörter werden unermüdlich wiederholt, um die eigene Position auf der richtigen Seite zu markieren und die Anhänger zu disziplinieren. Wer den Zionismus nicht als „Siedlerkolonialismus“ und Israel nicht als „rassistisches Regime“ oder mindestens „Apartheid“ beschreibt, wer das „Rückkehrrecht“ „aller“ palästinensischen Flüchtlinge nicht als Selbstverständlichkeit versteht, wer keinen „Völkermord“ an den Palästinenser:innen durch Israel erkennen will, der steht außerhalb der Glaubensgemeinschaft. Kein palästinistischer Text kommt ohne diese Schlagwörter aus.

Seine Wirkmächtigkeit entwickelt der Palästinismus aber auch aus dem absoluten (bzw. epistemologisch: absolutistischen) Anspruch, die alleinige und letztinstanzliche Erklärung für alles Unheil der Welt zu liefern. Die Existenz Israels ist der neue Hauptwiderspruch. Jedes emanzipatorische Thema wird zum Teil der palästinensischen Sache gemacht und ihr untergeordnet. Die vermeintliche Selbstverständlichkeit des Zusammenhangs wird dabei nur in den seltensten Fällen versucht zu begründen. Und das ist sogar verständlich, denn es ist auch schwer zu erklären, warum um alles in der Welt Palästina ein Thema sozialer Kämpfe von *immigrant workers* in Deutschland,¹⁵ ein „climate issue“¹⁶ oder ausgerechnet ein „feminist issue“ sein soll. Gerade die letztgenannte Behauptung, die u. a. von 120 universitären *Gender Studies departments* in den USA unterschrieben wurde,¹⁷ ist angesichts ihrer Widersprüchlichkeit interessant. Denn es geht dabei nicht um Defizite bei Rechten und Freiheiten für Frauen in den palästinensischen Gebieten, sondern vor allem um die Forderung, dass sich alle Feminist:innen unter der palästinensischen Flagge zu sammeln haben. Hier, wie bei der ähnlich widersprüchlichen, weitverbreiteten Palästinasolidarität in queeren Szenen zeigt

15 So die Instagram Account-Inhaber des *Gorillas Workers Collective*.

16 So prominent zuletzt Greta Thunberg oder das Twitter-Team von *Fridays For Future* (FFF) International.

17 Gender Studies Departments In Solidarity With Palestinian Feminist Collective, <https://genderstudiespalestinesolidarity.weebly.com>.

sich eine frappierende Ähnlichkeit mit stalinistischem Doppeldenk,¹⁸ nämlich an den dogmatischen Begriffen und widersprüchlichen Themen-Vermengungen umso verbokrter festzuhalten, je schwerer sie logisch oder faktisch-argumentativ zu begründen sind.

Ein Erbe des Stalinismus ist es schließlich auch, jede Kritik mit Feindmarkierungen zurückzuweisen. Die Denunziation als „Zionist“ konnten Palästinist:innen dabei praktischerweise gleich aus den 1950er-Jahren übernehmen, ansonsten werden Kritiker:innen heute aber nicht mehr als „kleinbürgerlich“ oder „Klassenfeind“ angegriffen, sondern als „Rassist“ oder „Antideutsche“. Um Kritik am Palästinismus zielgenau neutralisieren zu können, wurde auch eine neue Unterkategorie des Rassismus, der „antipalästinensische Rassismus“ erfunden. Nicht zuletzt reproduziert der Palästinismus auch jene paranoide Eigenart des historischen Stalinismus, permanent neue Feinde zu definieren, um die dichotome Freund-Feind- bzw. Innen-Außen-Dynamik aufrechtzuerhalten. So erklärte die *Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel* (PACBI), eine zentrale Akteurin hinter der BDS-Kampagne, sogar die Organisation *Standing Together*, in der sich Palästinenser:innen und Israelis gemeinsam für Freiheit und Frieden und gegen die Besatzung einsetzen, zum Feind und setzte sie auf die Boykott-Liste.¹⁹

Rassistische Arroganz der Metropole

Die Palästinenser:innen und ihr Leid sind den meisten Palästinist:innen letztlich egal. Sie engagieren sich nur dann, wenn es auch gegen Israel geht. Verfolgung von Queers und Ermordung von Oppositionellen und Kommunist:innen in Gebieten unter palästinensischer Herrschaft? Unterdrückung von Frauen durch Islamisten daselbst? Jahrzehntelange Entrechtung als Staatenlose im Libanon, in Syrien oder Jordanien? Niederschlagung des Gaza Youth Movement durch die Hamas? Demonstrationen der Bevölkerung in Gaza im Sommer 2023 gegen die

18 Nach George Orwells 1984, vgl. zur Einführung: <https://de.wikipedia.org/wiki/Doppeldenk>.

19 Standing Together: Serving Apartheid Israel's Propaganda, January 25, 2024. By Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (PACBI), <https://bdsmovement.net/standing-together-normalization>. Zu Zielen und Ausrichtung von *Standing Together*: <https://www.standing-together.org/en>.

Hamas? Tote in Gaza durch defekte palästinensische Raketen? Unterversorgung der Bevölkerung in Gaza, weil ein Großteil der Ressourcen und Hilfen in die privaten Taschen der Hamas-Führung und den Bau von Tunneln und Raketen fließt? Das alles interessiert sie kaum – oder sie weisen jede Rede darüber sogar als zionistische „Whitewashing“-Propaganda und „Derailing“ zurück. „Derailing“, also Ablenkung vom eigentlichen Thema, kann das alles aber nur sein, wenn eben nicht Leid und Elend der Palästinenser:innen das Thema sind, sondern allein die Existenz Israels.

Viele Palästinist:innen sind – ganz gemäß ihrer meist westlichen Herkunft – auch nicht bereit, palästinensische Akteur:innen als eigenständige und verantwortliche politische Subjekte anzuerkennen. Diese bleiben entweder auf ewig die passiven Opfer – dazu passt das oft beschworene Bild, die Bevölkerung in Gaza würde zur Hälfte aus Kindern bestehen. Oder sie werden als Handelnde reduziert auf die hilflosen Verzweifelten, die gar nicht anders könnten, als emotional und planlos auf Besatzung und den Verlust ihrer Grundstücke zu reagieren. Dass die Täter vom 7. Oktober auch eine islamistische, sexistische, antisemitische, faschistische und rassistische Agenda haben und sich zum eigenhändigen Mord an Festivalgästen, Kindern, Senior:innen und anderen Zivilist:innen subjektiv und frei entschieden haben könnten und dafür aber auch verantwortlich sind, kommt Palästinist:innen nicht in den Sinn. Aus rassistischer Arroganz? Oder ist es immer noch die alte koloniale Überheblichkeit der Metropole, Menschen im „globalen Süden“ ihre politische Subjektivität abzusprechen und sich deren Vormundschaft anzumaßen?

Autoritarismus

Von BDS-Kadern im Ruangrupa-Kollektiv über stalinistische²⁰ Jugendgruppen wie *Young Struggle* bis zum Twitter-Team von *Fridays for Future International*: Palästinismus ist geprägt von autoritären Politik-Mustern. Profis der autoritären Kommunikation und Gruppenpolitik übernehmen Accounts, Plenen und Kollektive und setzen die palästinistische Parteilinie mit den erwähnten Werkzeugen

20 Oder meinetwegen auch maoistische oder trotzkistische, der Unterschied hat hier in Bezug auf den autoritären und dogmatischen Kern keine Relevanz.

des Stalinismus durch: Demagogie, Denunziation, Disziplinierung. In der Folge unterschreiben Dutzende Künstler:innen Manifeste, die manche davon später wieder bereuen, oder treibt ein durch die Bewegung nicht legitimes Social-Media-Team ein weltweites Klima-Aktivismus-Bündnis wiederholt in Erklärungsnot für Israel-bezogenen Antisemitismus in seinen Postings. Die Behauptung, palästinasolidarische Positionen würden *gesilenced*, ist angesichts der vorhandenen Fülle an Plattformen, Medien und Podien ohnehin schwer zu halten. Doch zuweilen scheint diese Klage sogar auf der Projektion des eigenen Wunsches nach autoritärer Dominanz von Debatten und Räumen zu beruhen. So bewarb der Palästina-Kongress in Berlin im April 2024 eine seiner Sprecherinnen damit, dass diese sich für eine „ausgewogene, pro-palästinensische Berichterstattung“ engagiere.²¹ Wahrscheinlich haben sie den Widerspruch nicht einmal bemerkt.

Wie andere dogmatische Weltanschauungen ist auch der Palästinismus abhängig von einer Kombination aus Wissensdefiziten vieler Teilnehmender und dem strategischen Handeln intellektueller Bewegungsunternehmer:innen. Die Dogmatik funktioniert nur aufgrund unzureichenden, vereinseitigten oder fehlenden Wissens über die Geschichte des Nationalsozialismus, der Shoah, aber auch des israelisch-palästinensisch-arabischen Konfliktes. Nur, wer nicht viel vom Warschauer oder irgendeinem anderen Ghetto im NS-besetzten Osteuropa weiß, kann die These glauben, dass Gaza heute das Gleiche wäre. Und die Dogmatik kann auch nur weiter funktionieren durch den permanenten Input seitens Organisationen und Personen, deren politische oder ökonomische Existenz vom weltweiten Erfolg des Palästinismus abhängt.

Selektiver Humanismus

Versteht man Palästinismus so als dogmatisch geschlossenes und autoritär abgesichertes Glaubenssystem, dann erklärt sich auch der hochgradig selektive Humanismus seiner Mitglieder. Sie sind nicht empathielos, aber ihre Tränen um die Opfer in Gaza stehen einer erschütternd ignoranten Härte gegenüber, wenn es um jüdische Opfer geht. Eine Ikone der Bewegung hat diese Gleichzeitigkeit drastisch demonstriert: Fünf Monate nach den Massakern des 7. Oktober, als die Fakten der

21 URL: <https://palaestinakongress.de/speakers> [18.6.2024].

durch die Männer der Hamas und ihre Anhänger massenhaft ausgeübten sexualisierten Gewalt lange auf dem Tisch lagen, wurde die Philosophin Judith Butler in einer Veranstaltung mit Gleichgesinnten zu diesen Vergewaltigungen befragt. Sie machte eine skeptische Grimasse, die man sonst eher von hetero-männlichen Leugnern patriarchaler sexistischer Gewalt kennt, und erklärte: „OK. If there is documentation then we deplore that, [...] but we want to see that documentation!“ Selbst ihr mit betont kalter Distanzierung vorgebrachtes Bedauern relativierte sie so noch, indem sie implizit infrage stellte, ob das alles überhaupt geschehen sei. In krassem Gegensatz dazu bricht ihr nur wenige Sätze später fast die Stimme, als sie über andere tote Frauen, nämlich palästinensische in Gaza, spricht: „Oh my god, why is that not a feminist issue? Why is that not a queer issue?“²²

Ausgestattet mit einem solchen, nur auf bestimmte Gruppen bezogenen Verständnis von Menschlichkeit wird es den Anhänger:innen des Palästinismus auch möglich, sich paradoxerweise als moralische Personen und Teil einer emanzipatorischen Bewegung zu verstehen und sich gleichzeitig mit Organisationen und Zielen gemeinzumachen, die von Moral und Emanzipation so weit entfernt sind wie nur irgend möglich.

Die Folgen

Palästinismus dient dabei keiner einzigen emanzipatorischen „Sache“, sondern vor allem seinen Teilnehmer:innen. Er dient ihrem Bedürfnis nach dem Gefühl, Recht zu haben, zu einer Gemeinschaft zu gehören, sich komplexe und uneindeutige Situationen wie den Nahostkonflikt simpel erklären und eigene Defizite auf andere projizieren zu können. Vielleicht hilft er auch des Öfteren dabei, das schlechte Gewissen wegen des Lebens in der Sicherheit und dem Luxus der westlichen Welt auf andere abzuwälzen. Dass diese anderen mal wieder die Juden und Jüdinnen sind, ist kein Zufall, sondern eine historische Pfadabhängigkeit, ob gewollt oder nicht. Und bei gar nicht so Wenigen dient der Palästinismus der Legitimierung

22 <https://twitter.com/i/status/1765381327946146083>, auf einer Veranstaltung des antiisraelischen Videopodcasts Paroles d'Honneur am 3. 3. 2024: „CONTRE L'ANTISÉMITISME ET POUR LA PAIX RÉVOLUTIONNAIRE EN PALESTINE“, URLs: <https://www.facebook.com/parolesdhonneurtv> und <https://www.youtube.com/watch?v=rIQNBjOq-0E>, ab 1h52'.

und Tarnung ihres Judenhasses. Auch der Befreiung der Palästinenser:innen von israelischer Besatzung, von Unterdrückung durch die eigenen Leute und von Entrechtung in den an Israel und Palästina angrenzenden Ländern nützt der Palästinismus ebenso wenig, wie die Taten der Hamas es tun.

Das Phänomen ist aber nicht nur unwirksam in Bezug auf sein erklärtes Ziel, es hat durchaus auch negative Folgen. Gefährlich am Palästinismus ist zuallererst, dass er antisemitische Gewalt legitimiert und motiviert, indem er den Judenhass mit der Kraft des Antikolonialismus antreibt und antikolonial tarnt. Außerdem macht er alle in ihn hineingezogenen emanzipatorischen Bewegungen und deren Anliegen unglaubwürdig, vom Feminismus über queere bis zu antikolonialen Bewegungen. Die weltweit erstarkende Rechte freut sich über die Steilvorlagen und nutzt sie ausgiebig, indem sie wichtige emanzipatorische Projekte in Kunst, Politik, Medien und Bildung, von Gendergerechtigkeit über postkoloniale Kritik bis zum Antirassismus unter Rückgriff auf die berechtigte Kritik an deren Palästina-Obsession angreift. Die demokratische US-Präsidentenskandidatin Kamala Harris hatte das Problem offensichtlich erkannt, als sie auf den palästinistischen Versuch, ihre Rede über Klima- und Sozialpolitik zu stören (mit der Parole: „Kamala, you can't hide, we won't vote for genocide“), scharf reagierte: „You know what, if you want Donald Trump to win, then say that.“²³

Gleichzeitig führt die aufgeheizte innerlinke Polarisierung zur Lähmung der Bewegungen. So zerbrechen weltweit linke politische Bündnisse wegen der dogmatischen Alles-oder-Nichts-Forderungen beteiligter palästinasolidarischer Linker und der autoritären Einforderung absoluten Gehorsams bei diesem Thema. Ähnlich geht es zivilgesellschaftlichen Strukturen – so erklärte ein Bündnis von linken und alternativen Strukturen in Ostdeutschland, die bisher einen Teil ihrer Finanzierung durch Mitarbeit am „Fusion“-Festival bestritten, die einseitig palästinasolidarische Positionierung des Festivals habe dazu geführt, dass ihre Strukturen nun gezwungen seien, sich mit dem Israel-Palästina-Konflikt zu beschäftigen, und viele dadurch Gefahr liefen zu zerbrechen.²⁴

23 'I'm speaking': Kamala Harris hits back at protesters during Detroit campaign rally, in: YouTube, <https://youtu.be/FmzJaidv3iI?>

24 <https://linktr.ee/fusionistasgegenantisemitismus>.

Nicht zuletzt stärkt Palästinismus mit seiner Pflege autoritärer Strukturen und Verhaltensweisen eines der größten historischen Probleme der politischen Linken. Er stellt sich so nicht nur in grundsätzlichen Widerspruch zu deren Idealen von Befreiung und Emanzipation, sondern untergräbt auch deren Legitimation.

Aus der Identifizierung des Problems erwachsen aber auch Möglichkeiten des Umgangs mit ihm. Der Angriff über die Antisemitismuskritik hilft nur da, wo sich Antisemitismus auch wirklich nachweisen lässt. Da das aber keineswegs bei allen Vertreter:innen der Palästina-Solidarität der Fall ist, ist ein ritualisierter und unterkomplexer Antisemitismusvorwurf eher kontraproduktiv, weil er sich selbst beliebig und damit unglaubwürdig macht. Dem Palästinismus kann nur erfolgreich begegnen, wer sich seinen beiden mal mehr, mal weniger verbundenen Hauptproblemen – Antisemitismus und stalinistisch inspirierter Autoritarismus – glaubwürdig entgegenstellt. Das heißt zum einen, den Antisemitismus auf *emanzipatorischen*, statt staatsautoritären Grundlagen zu kritisieren, und dazu gehört eine fundierte Kritik des Rassismus, der schon immer und in den aktuellen deutschen Abschiebedebatten umso mehr versucht, sich mit Antisemitismuskritik zu tarnen. Es kommt also in diesen Auseinandersetzungen darauf an, sich keine *false friends* von der Rechten einzuhandeln, die sich vom Kampf gegen linke, queere und antikoloniale Antisemit:innen nur neue Legitimation für ihre eigenen rassistischen oder autoritären Motive versprechen. Das heißt auch, in jeder Begegnung mit Palästinist:innen den universalen Humanismus und die Aufklärung gegen die Infragestellung durch verkürzte Rassismuskritik und Kulturrelativismus zu verteidigen. Und nicht zuletzt gehört dazu auch die Zivilcourage, die Grundlagen einer freien Debatte und emanzipatorischen Politik gegen die autoritären Versuche ihrer Zerstörung zu verteidigen. Man gewinnt keine bessere und freie Gesellschaft mit Autoritarismus, völkischen Gemeinschaftsidealen und Antisemitismus.